

Neue Möglichkeiten für erfahrene Kita-Berater*innen Was wird aus den Sprach-Kitas?

Derzeit ist das Programm der Sprach-Kitas in aller Munde, nachdem seit Mitte des Jahres groß über das gefühlt überraschende Ende des Bundesprogramms debattiert und für eine Weiterführung protestiert und geworben wird. Obwohl nun nach langem Hin und Her eine bundfinanzierte Übergangslösung bis 30.06.2023 für die bestehenden Strukturen geschaffen wurde, bleiben trotzdem einige perspektivische Fragen offen.



Doch was ist dieses Programm überhaupt? Das zeitlich befristete Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ wurde seit 2016 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert – mit dem Ziel, Qualitätsentwicklung in den Bereichen alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien zu unterstützen.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung meint dabei keine festen Zeiten in denen Kinder eine explizite Sprachförderung erhalten, sondern die strukturelle Verankerung von sprachanregenden und -unterstützenden Gegebenheiten. Losgelöst von der einzelnen Fachkraft wurden Strukturen innerhalb der Kita geschaffen und Prozesse in den Konzeptionen verankert, wel-

che anregend auf Kinder, Fachkräfte und Eltern wirken, zum Beispiel der Auf- und Ausbau einer hausinternen Bibliothek mit freizugänglichen Büchern in verschiedenen Sprachen, welche sich die Kinder nicht nur für ihre Gruppe, sondern auch für zuhause ausleihen können.

Die sprachliche Begleitung alltäglicher Routinesituationen oder das Schaffen von Interaktionsgelegenheiten zum Beispiel im Rollen- oder Freispiel sind weitere Möglichkeiten. Viele Situationen in der Kita kommen sehr regelmäßig vor und bieten die Chance mit Kindern intensiv in den Dialog zu gehen. Zum Beispiel können auch Essenssituationen als Sprachanlässe genutzt werden. So kann die Fachkraft ihre eigenen Tätigkeiten oder die der Krippen- und Kindergartenkinder sprachlich begleiten und Kindern damit Worte für ihr eigenes Tun geben. Oder sie unterstützt die kindlichen Dialoge beim gemeinschaftlichen Essen. Indem Kinder sich selbst ihr Essen auftun können, haben die Fachkräfte die Möglichkeit, Gespräche über das Essen, den Geschmack, die Optik oder wie es wohl zubereitet wurde anzuregen.

Kitas, die am Projekt teilnehmen konnten oder noch teilnehmen (insgesamt ca. jede sechste Einrichtung in Deutschland) bekommt eine zusätzliche Fachkraft gefördert. Diese ist nicht für den regulären Gruppendienst - sondern für die strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung der Themen in der Kita verantwortlich. In dieser herausgehobenen Stellung ist sie Expertin für das Thema Sprache, inklusive Pädagogik und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern in ihrer Einrichtung. Gemeinsam mit der Kita-Leitung bildet sie ein Tandem, schult das Team zu den verschiedenen Bereichen und entwickelt individuelle Konzepte.

Inhalt dieser Ausgabe

Was wird aus den Sprach-Kitas..... 1 - 3

Kinderbetreuung und Infektionsgeschehen während der Covid-19-Pandemie.....4

Dieses Tandem wiederum wird durch eine zusätzliche Fachberatung begleitet. Diese zusätzliche Fachberatung nimmt in regelmäßigen Abständen an Schulungen teil und bildet sich hier fortlaufend über die Themen des Programmes weiter. Als Mentor*in hat die zusätzliche Fachberatung zwischen 10 und 15 solcher Tandems mehrmals jährlich in Arbeitskreisen, bei Netzwerktreffen und Fachtagen geschult, vernetzt und in Teamentwicklungsfragen gecoacht. Weiterhin war sie Ansprechpartnerin für individuelle Fragestellungen der Tandems und hat diese unter anderem bei Teamtagen oder Elternabenden unterstützt und fachlich begleitet.

Laufzeit verlängert

Zunächst war die Programmlaufzeit bis Ende 2019 angesetzt, wurde dann aber immer wieder neu bis Ende 2020, bis Ende 2022 und nun bis Sommer 2023 verlängert. Bis auf die Hinzunahme eines weiteren Handlungsfeldes „Digitalisierung“ fand seit Beginn des befristeten Projektes kaum eine Weiterentwicklung der Konzeption bzw. Förderrichtlinie statt.

Stattdessen konnten im Sommer 2021 noch neue Einrichtungen aufgenommen werden, die mindestens 40 Kinder bilden und betreuen, von denen überdurchschnittlich viele das Risiko eines sprachlichen Förderbedarfs haben. Besondere Zielgruppen sind hierbei Kinder und Familien mit Migrationsgeschichte und/ oder mit Fluchthintergrund sowie Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien.

Weiterhin wurden in 2021 und seit Mitte 2022 auch zusätzliche Gelder unter dem Namen „Aufholen nach Corona“ und „Digitalisierungszuschuss“ bereitgestellt. Mit diesen Geldern konnten die zusätzlichen Fachberatungen für ihre Verbände aus mehreren Tandems, aber auch die Einrichtungen selbst pädagogische Materialien, technisches Equipment oder Fortbildner*innen finanzieren.

Mitte 2022 die Ernüchterung

Für die Beteiligten standen damit alle Zeichen auf Weiterführung – bis dann am 11. Juli die zu kurzfristige Bekanntgabe des Bundes kam, dass eine weitere Verlängerung auf Bundesebene nicht stattfinden wird - die Länder aber gern übernehmen dürfen. Am 01. Juli wurde durch das Bundeskabinett der Haushaltsentwurf beschlossen, welcher für 2023 keine Mittel mehr für die Sprach-Kitas vorsieht.

Sollte es je den politischen Gedanken gegeben haben, die zusätzlichen Fachkräfte für Sprache oder die zusätzlichen Fachberatungen „Sprach-Kitas“ nach Beendigung des Programmes (wieder) in den Gruppendienst holen zu können, so kann das als gescheitert betrachtet werden. Eher ist die Tendenz zu be-

obachten, dass diese Kräfte mit all ihrer fachlichen Kompetenz komplett aus dem Kita-System abwandern. Wer „nur“ einen Abschluss als Erzieher*in hat, sich aber in den Jahren seit 2016 durch Weiterbildungen fortgebildet hat, hat derzeit auf dem Arbeitsmarkt im Kita-Bereich leider wenig Perspektiven auf eine herausgehobene Stelle. Die über dieses Programm finanzierten Personen hatten sich damals bewusst für diese Stellen entschieden u.a. um Verantwortung für die fachliche Weiterentwicklung der Kitas und die professionelle Begleitung der einzelnen Tandems zu übernehmen. Wandern diese Personen nun frustriert ab, indem sie, wie in einem realen Beispiel Zumba-Trainerin werden, geht das Wissen dieser einzelnen Personen dem Kita-Feld unwiederbringlich verloren.

Dies ist jedoch nicht gleichbedeutend mit einem Verlust der erarbeiteten Strukturen in den Kitas. Von den im Laufe des Programmes verankerten Strukturen können die Kinder, Eltern und Fachkräfte auch weiterhin profitieren, allerdings wird diese Möglichkeit weiteren Kitas und (damit weiteren Kindern) nun verwehrt.

Welche Möglichkeiten gibt es nun für diese qualifizierten Kräfte? Welche Möglichkeiten wird Bayern für erfahrene Kita-Berater*innen schaffen? Fakt ist, dass Bayern bereits seit 2015 ein eigenes Programm zur Weiterentwicklung der Pädagogischen Qualität in Kitas finanziell unterstützt. Mit der „Pädagogischen Qualitätsbegleitung“ (PQB) werden Berater*innen/ Coaches durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert und durch das Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp) wissenschaftlich begleitet, die als externe Unterstützende Kita-Teams bei der Weiterentwicklung ihrer Interaktionsqualität begleiten. Dieses, für Einrichtungen und Träger kostenfreie Angebot, erfährt eine kaum zu bewältigende Nachfrage. Oft wird „der Blick von außen“ als sehr hilfreich und die wertschätzende Haltung der PQBs als unterstützend für die kritische Selbstreflexion benannt.

Unabhängig von Pandemie-Zeiten und Fachkräftemangel brauchen Kita-Teams fachliche Begleitung und Unterstützung bei der Reflexion und Weiterentwicklung ihres pädagogischen Wirkens. Wenige Berufsgruppen stehen als ganze Person so in der Verantwortung wie die Pädagog*innen in den Kitas. Sind sie hier doch verantwortlich für eine besonders vulnerable Gruppe, die auf feinfühlig, authentische und fachlich kompetente Erwachsene angewiesen ist - unabhängig von den persönlichen Belastungen denen diese ausgesetzt sind. Und die Belastung ist hoch. In den letzten Jahren haben sich die Herausforderungen im Beruf - und mittlerweile auch zunehmend im privaten Bereich (wie bei uns allen) erhöht. Das Tempo von Veränderungen und deren notwendiger Bewältigung hat zugenommen. Ohne gesetzte Zeiträume und die Begleitung von außen, fallen Zeiten für Reflexion und Zielentwicklung oft der Hektik des Alltags zum Opfer.

Zeit also, um hier ein dauerhaftes und regelhaft finanziertes Angebot weiter auszubauen. Innerhalb der Aufgaben der zusätzlichen Fachberatung Sprach-Kitas und PQB gibt es einige Schnittstellen. Das Thema der Interaktionsqualität können beide Professionen bespielen - und es ist auch eines der wichtigsten in der direkten Beratung und Begleitung von Kita-Teams. Geht es hierbei vor allem, aber nicht ausschließlich, um die gelingende Interaktion zwischen pädagogischer Kraft und dem einzelnen Kind und der gesamten Kindergruppe. Aber auch die Interaktionen im Team oder mit Eltern in den Fokus zu stellen sind Themen beider Unterstützungssysteme.

Auch wenn durch die begrenzte Dauer der Teilnahme an PQB (18 Monate pro Durchgang, mit der Möglichkeit nach einer 1-jährigen Wartezeit erneut teilzunehmen) ein regelmäßiger Wechsel der Einrichtungen vorgesehen ist, deckt das Angebot den Bedarf an Begleitung nicht ab. Vergleicht man weiterhin die Erreichbarkeit der Programme, so ist diese bei PQB aufgrund des regelmäßigen Wechsels der teilnehmenden Kitas deutlich höher. Bei den Sprach-Kitas, wo derzeit über 90% der teilnehmenden Einrichtungen seit 2016 im Programm sind. Letzteres könnte wiederum für den hohen Bedarf an Unterstützungsleistungen sprechen. Die wenigsten Träger sind finanziell in der Lage dauerhaft externe Begleitung komplett aus Eigenmitteln zu finanzieren. So erstaunt es nicht, dass einmal „ergatterte“ Plätze freiwillig nicht wieder geräumt werden. Ein sehr ähnliches Phänomen war auch bei der anfänglichen Projektphase von PQB zu beobachten. Einrichtungen, die 2015 einen Platz erhalten hatten, räumten diesen fast ausschließlich nur, als dies 2020 durch die neuen Förderrichtlinien gefordert wurde.

Ein „Aus“ der Sprach-Kitas ab Juli 2023 könnte eine Chance für den weiteren Ausbau des Unterstützungs- und Begleitungssystems für Kitas sein. Wie eben erläutert stand eine Überarbeitung des Konzeptes der Sprach-Kita Programmes ohnehin aus. Kita-Teams und Leitungen brauchen dauerhaft die Möglichkeit, sich niedrigschwellig für einen wiederkehrenden begrenzten Zeitraum beraten und coachen zu lassen. Pädagogische Weiterentwicklungen und strukturelle Veränderungen können Teams kaum im Alltag aufarbeiten. Diverse Stressoren wie hohe Krankenstände, wenig Personal, gestiegene Erwartungen an die pädagogische Arbeit belasten.

Neben der großen politischen Frage „Wo bekommen wir neue pädagogische (Fach)Kräfte her?“ sollte die Frage „Wie können wir unsere Mitarbeitenden in Kitas halten und ein Abwandern verhindern?“ behandelt werden. Ein weiter ausgebauten staatlich finanziertes Unterstützungssystem kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten. Dafür muss nichts Neues geschaffen werden, sondern man kann auf die Erfahrungen der letzten Jahre aufbauen. Schändlich wäre es, das kostspielig aufgebaute Wissen nun perspektivlos und ungenutzt abwandern zu



lassen. Verschiedene Ideen entwickelt u.a. Christiane Munderlein, Vorständin Bildung und Soziales beim Evangelischen KITA-Verband Bayern, in ihrem aktuellen Durchblickartikel „Kitas weiterdenken. Neue Narrative gelingender Personalpolitik“ und spricht hier von unterschiedlichsten Karrierewegen innerhalb der Kita und von neuen Strukturen, die dauerhaft in und für Kitas etabliert werden könnten um vielfältiges know how nutzbar und für die Kinder bereichernd erlebbar zu machen. Einige Ansätze, welche in dem Artikel aufgegriffen werden, sind bereits da. Nun müssen diese noch sinnvoll und verlässlich miteinander verbunden werden. Die Politik ist nun gefordert unter Einbeziehung der Wohlfahrtsverbände alle Maßnahmen rund um die sprachliche Bildung zu prüfen und ein nachhaltiges Gesamtkonzept zu entwickeln.

Weitere Informationen: <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/service/faqs/#c2798>

*Autorin:
Veronika Dornheim,
Koordination Pädagogische Qualitätsbegleitung
und Sprach-Fachberatung*

Kinderbetreuung und Infektionsgeschehen während der COVID-19-Pandemie

Von Mai 2020 bis Ende 2022 führte das Deutsche Jugendinstitut (DJI) gemeinsam mit dem Robert Koch-Institut (RKI) die „Corona-KiTa-Studie“ durch. Diese Studie wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert. Am 2.11.2022 erschien der Abschlussbericht.

Die Studie untersuchte insgesamt fünf Forschungsfragen:

1. Unter welchen Bedingungen wird die Kindertagesbetreuung während der Corona-Pandemie angeboten?
2. Welche Herausforderungen sind für die Kindertagespflege und die Kindertageseinrichtungen, das Personal und die Familien von besonderer Bedeutung?
3. Unter welchen Bedingungen gelingt eine schrittweise, kontrollierte Öffnung?
4. Wie hoch sind die damit einhergehenden Erkrankungsrisiken für alle Beteiligten?
5. Welche Rolle spielt die Gestaltung der schrittweisen Öffnung für die weitere Verbreitung von SARS-CoV-2, und welche Rolle kommt dabei Kindern zu?

Zum einen ging es um die „besonderen organisatorischen, pädagogischen und hygienischen Herausforderungen, die Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen (KiTas) während der Pandemie bewältigen mussten, sowie die praktische Umsetzung von Eindämmungsmaßnahmen in KiTas. Zum anderen wurde die Rolle von KiTa-Kindern im Pandemiegeschehen untersucht. Dazu gehörte die Analyse von Erkrankungshäufigkeiten und -risiken für alle Beteiligten im KiTa-Bereich beziehungsweise in den entsprechenden Altersgruppen sowie die Untersuchung von SARS-CoV-2-Ausbrüchen in Kindertageseinrichtungen.“ Hierfür wurden Einrichtungsleitungen in Kitas und Kindertagespflegestellen sowie Eltern in verschiedenen Projektmodulen befragt.

In der zweiten Projektphase, die sich über das Jahr 2022 erstreckte, ging es zusätzlich um Unterstützungsbedarfe von Familien und Kindertageseinrichtungen und die mittelfristigen Folgen der Pandemie (z.B. Entwicklungsschwierigkeiten bei Kindern, Post-COVID-Symptome).

Die Daten des KiTa-Registers zeigen die deutlich eingeschränkten Teilhabemöglichkeiten für Kinder während der Pandemie. Insbesondere die drei KiTa-Schließungsphasen (Mitte März bis Sommer 2020, Mitte Dezember 2020 bis Anfang März 2021 und Ende März bis Ende Mai 2021) haben zu mehrmonatigen Ausfällen für viele Kinder geführt. Des Weiteren zeigt die Studie deutlich auf, welche Unterstützungsbedarfe Familien in dieser Zeit entwickelten und welche mittelfristigen Folgen der Pandemie zu erwarten sind.

Aufzählen lassen sich in diesem Zusammenhang finanzielle Schwierigkeiten und Existenzängste durch Kurzarbeit oder Arbeitsplatzverlust, Gesundheits- und Ansteckungsängste durch das dynamische Infektionsgeschehen, insbesondere innerhalb der Kindertagesbetreuung, soziale Isolation, Angst vor Entwicklungsnachteilen des Kindes sowie ein erhöhtes Maß familiärer und elterlicher Belastung durch die Gleichzeitigkeit von Homeschooling, Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit bis hin zur Gefahr einer Zunahme häuslicher Gewalt. Belastungen der Eltern begünstigen dann wiederum die Stressbelastung von Teilsystemen oder des Gesamtsystems der Familie (z. B. eine angespannte Eltern-Kind-Interaktion, Konflikte in der Partnerschaft, niedrigeres Familienklima). Diese ungünstige familiäre Situation birgt schließlich ein Entwicklungsrisiko für Kinder. Sehr schnell ließ sich in Einklang mit diesen Annahmen ein Anstieg unterschiedlicher, teilweise bis heute nachwirkender Anpassungs- und Stressreaktionen bei Kindern dokumentieren.

Weitere Informationen zu der Studie finden Sie hier: <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/abschlussbericht-der-corona-kita-studie-liegt-vor.html>
file:///C:/Users/scbi/Downloads/DJI_Abschlussbericht_Corona%20KiTa-Studie_221102-2.pdf
https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Projekte_RKI/KiTaStudie.html

Impressum

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
 1. Vorsitzende: Sandra Schuhmann, 2. Vorsitzende: Frau Prof. Dr. Helene Ignatzi., 3. Vorsitzender: Klaus Hubert
Geschäftsführerin und Redaktion: Birgit Schönknecht
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270
Internet: www.eaf-bayern.de, info@eaf-bayern.de
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Bildnachweis: Bildnachweis: S. 1,4: Diakonie Bayern, S. 3: privat
Druck: Nova Druck Goppert GmbH, Nürnberg
 FPI 4 Oktober/November/Dezember 2022, 33. Jahrgang

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerisches Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für
 Familie, Arbeit und Soziales

